

Oliver Bendel

studivZ – studentische Kommunikation im Web 2.0



Foto: Ahlstock

Das Studiverzeichnis oder studivZ [1] ging Ende 2005 online und hat sich zu einer der größten Social-Software-Plattformen der Welt gemauert. Verschiedene Pannen und Skandale erschütterten den Leuchtturm der deutschen „Web 2.0“-Projekte, brachten ihn jedoch nicht zu Fall. Anfang 2007 wurde studivZ von der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck aufgekauft. Das SchülerVZ, eine Austauschplattform für Schülerinnen und Schüler, kam im selben Jahr hinzu. studivZ richtet sich, wie der Name schon sagt, vor allem an Studierende, öffnet sich aber auch weiteren Gruppen, wie zum Beispiel Alumni und Hochschul-Mitarbeitern. Nicht nur Fun und Flirt machen es interessant, sondern auch Möglichkeiten für Studium und Lehre. [2]

Eine Plattform wie jede andere?

Der erste Schritt in Richtung studivZ ist die Immatrikulation. Diese ist deutlich

einfacher als bei einem Studium. Im Wesentlichen werden Name und E-Mail-Adresse des Benutzers sowie Name und Land der Hochschule benötigt. Nach dem Einloggen gelangt man auf die Start-Seite. Dort werden neue private Nachrichten angezeigt sowie Kontakte aus der eigenen Hochschule vorgeschlagen – und man sieht, wer zuletzt die eigene Seite besucht hat. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass der Benutzer, der auf der Seite war, gesehen werden möchte und dies in der Rubrik „Privatsphäre“ explizit bestätigt hat. Darüber hinaus gibt es das „Telegramm“ und die „Neuigkeiten“, beides Rubriken, die der Betreiber für (Werbe-)Botschaften nutzt.

Nach „Start“ ist „Meine Seite“ der nächste Punkt auf der Navigation am linken Rand. „Meine Seite“ ist einer der Dreh- und Angelpunkte der sozialen Aktivitäten. Der Nutzer erstellt ein Profil, ordnet sich Lehrveranstaltungen und Gruppen zu und nimmt Einträge auf der Pinnwand entgegen. Aber der Reihe nach:

Kurz gefasst:

- Ins Blickfeld von Medien und Wissenschaftlern sind in der letzten Zeit verschiedene Social-Software-Plattformen wie studivZ, XING (vorher openBC) und MySpace gerückt.
- Eine Plattform wie studivZ beeinflusst und optimiert sowohl das Wissensmanagement als auch das E-Learning an Hochschulen.

- In der rechten breiten Spalte wird an oberster Stelle unter „Verbindung“ die Beziehung zu einer bestimmten Person dargestellt. Wenn man seine eigene Seite aufgerufen hat, meldet das System „Das bist du!“; ansonsten erscheinen die Fotos und Namen der Mittelsmänner und -frauen, zuerst die eigenen Freunde, dann die Freunde der Freunde, bis hin zu der Person, die man ausgesucht hat.
- Unter der Überschrift „Information“ wird das Profil im engeren Sinne gestaltet. „Account“ zeigt Namen bzw. Nickname und das Datum, an dem der Nutzer Mitglied wurde; bei „Allgemeines“ kann er Hochschule, Status, Geschlecht, Studienrichtung, Geburtstag, Heimatland, Heimatstadt und seine letzte Schule eintragen, bei „Kontakt“ Kontaktdaten aller Art. „Persönliches“ enthält u.a. Interessen, Musikgeschmack und Lieblingsbücher. „Arbeit“ liefert Angaben zum Job oder Beruf.
- In einer weiteren Rubrik kann der Nutzer seine Lehrveranstaltungen auflisten. Hierzu trägt er den Namen des Dozierenden in die Suchmaske ein und erhält eine Liste mit Lehrveranstaltungen. Durch die Auswahl einer Veranstaltung wird diese zur eigenen Liste hinzugefügt. Weitere Kurse können von jedem angelegt werden. Die Veranstaltung wird automatisch mit einem Link versehen, über den man zu den zugewiesenen Mitgliedern gelangt. Im Bereich „Gruppen“ sind die Gruppen aufgeführt, denen sich der Nutzer zugeordnet oder die er selbst gegründet hat. Auf der Pinnwand können sich – ähnlich wie in einem Gästebuch – Besucher der Website verewigen.

- In einer schmalen Spalte links kann der Benutzer ein persönliches Foto hochladen. Darunter wird angezeigt, auf wie viele Fotos er verlinkt ist. Die entsprechenden Bilder in den Alben können vom Nutzer selbst und von anderen getaggt werden. Weiter geht es mit einer optionalen Twitter-Funktion („Oliver ist gerade ...“). Unterhalb erfährt der Nutzer bei anderen Profilen, welche gemeinsamen Freunde er mit den anderen hat und wer die Freunde an der eigenen Hochschule sind.

Die Datenerfassung geschieht sowohl über Freitextfelder als auch über Pulldown-Menüs. Bei letzteren werden die Begriffe verlinkt und damit suchbar. Teilweise funktioniert dies auch bei den freien Feldern. Hat der Nutzer zum Beispiel als Heimatstadt „Ulm“ eingetippt, kann er mit einem Klick auf „Ulm“ nach allen suchen, die an seiner Hochschule sind bzw. waren und deren Heimatstadt Ulm ist. Hat der Nutzer bei „Auf der Suche nach“ den Wunsch nach Dating eingetragen, kann er alle suchen, die ebenfalls daten wollen. Allerdings ist er nicht an diese Verlinkung gebunden, sondern kann jederzeit über die obere Navigation auf „Super-Suche“ gehen und dort den Suchraum einschränken.

Auf „Meine Seite“ folgt „Meine Freunde“ als nächster Navigationspunkt. Hier erscheint eine Liste mit den Fotos der Freunde, die der Nutzer im studIVZ hat. Freunde bekommt er, indem er andere einlädt und die Einladung bestätigt wird. Haben wir einen Freund namens Angela, tauchen neben Foto, Name und Hochschule die verlinkten Optionen „Angelas Freunde“, „Angelas Seite“, „Gruscheln“, „Nachricht schicken“ und „Freundschaft beenden“ auf. Gruscheln bedeutet grüßen und dabei kuscheln. Wenn ein Nutzer Angela gruschelt, will er ihr mitteilen, dass er an sie gedacht hat.

Der nächste Punkt auf der Navigation ist „Meine Fotos“. Hier soll der Nutzer Fotos sammeln und tauschen. Die Alben kann er allen oder nur bestimmten Benutzern zeigen. Häufig werden Party- und Urlaubsbilder gesammelt; interessierte Personaler können so tausende halbnaakte oder volltrunkene Studie-

rende aufspüren. „Meine Gruppen“ enthält eine Liste mit Gruppen, denen man angehört. Mittels einer speziellen Funktion sucht man nach Gruppen, die für einen interessant sind. In jeder Gruppe ist standardmäßig ein Forum angelegt, in dem die Nutzer Diskussionen starten bzw. über verschiedene Themen debattieren können. Nach einem Klick auf die Schaltfläche „Neue Gruppe gründen“ kann jeder in wenigen Schritten eine eigene Gruppe einrichten und in Kategorien einordnen. „Nachrichtendienst“ ist der Zugang zur internen E-Mail-Box. Hier kann der Nutzer Nachrichten schreiben, empfangen und verwalten. Die Nachrichten werden mit dem Foto des Absenders und seinem verlinkten Namen aufgeführt. Die letzten Punkte „Mein Account“ und „Privatsphäre“ bringen Informationen zum Account und erlauben Einstellungen zur Veröffentlichung von Informationen. Massen- und Gruppen-Mails beispielsweise sind nicht möglich.

Wissensmanagement im Hochschulalltag

Es erscheint ungewöhnlich, beim studIVZ nach Funktionen des Wissensmanagements und E-Learning zu fragen. Vordergründig dient es der Vernetzung von Studierenden auf eher privater Basis. Allerdings geben die Betreiber selbst im Impressum an: „Ziel dieses Projektes ist es, die Netzwerkkultur an europäischen Hochschulen zu fördern, die Anonymität an den Hochschulen zu senken und eine intuitiv bedienbare Plattform zu bieten, auf der sich Studierende sowie studentische Initiativen kostenlos zu überwiegend lokalen Campusthemen organisieren und austauschen können.“ Im Pressebereich steht zudem: „studIVZ bietet seinen Nutzern die Möglichkeit, den real existierenden Freundeskreis online abzubilden und darüber hinaus neue Freundeskreise in Form von Interessensgruppen und gemeinsamen Lehrveranstaltungen einzugehen.“

Hochschule

Standardmäßig wird die Studenten- und Mitarbeiterschaft einer Hochschule abgebildet, da sich jeder Nutzer einer Hochschule zuweisen muss und damit

automatisch dieser Gruppe angehört. Zudem kann er sich einer weiteren, früheren Schule (Schule oder Hochschule) zuordnen. Durch die hohe Mitgliederzahl erreicht man theoretisch einen Großteil der Studierenden und einen gewissen Teil von Alumni und Mitarbeitern. Alumni werden ständig „generiert“, wenn Benutzer aus der Hochschule ausscheiden und ihren Status im studIVZ ändern. Und es gibt bereits zahlreiche Alumngruppen, die sich auf die frühere (Hoch-)Schule beziehen. Geschaffen wird eine inoffizielle, von den Usern selbst verantwortete Übersicht. Ein Problem in der Praxis ist, dass der Klick auf die Hochschule mehr als 300 Treffer zur Folge hat und nur 300 angezeigt werden. Ungünstig ist auch, dass die Wahl auf eine einzige Schule fallen muss. Man kann weder Primar- und Sekundarschule plus Hochschule noch eine Schule im engeren Sinne zusammen mit zwei Hochschulen auswählen. Denkbar wäre es, dass bei einer Suche nach den Angehörigen einer Hochschule Gruppen präsentiert werden, die mit der Hochschule zusammenhängen, beispielsweise solche, die sich um Fächer oder Aktivitäten herum gebildet haben. Wünschenswert wäre auch das Feature, mehrere Schulen und Hochschulen nennen zu können.

Lehrveranstaltungen

Das Aufführen von Lehrveranstaltungen eröffnet Studierenden und Dozierenden neue Möglichkeiten. Auch in Hochschulen und Veranstaltungen, wo keine elektronischen Listen und Verteiler existieren, können die Nutzer Gesichter und Namen zuordnen und gezielt auf andere zugehen. Entstanden ist ein Bottom-up-Ansatz für die Kommunikation bei Lehrveranstaltungen. Man muss keine vorgegebenen Strukturen nutzen, sondern organisiert sich selbst. Ein deutlicher Nachteil ist, dass die Teilnehmer einzeln angeschrieben werden müssen. Problematisch ist auch, dass die Funktion höchst unterschiedlich genutzt wird. Interessant wäre es, auch hochschulübergreifende Vernetzungen zu erlauben, etwa im Rahmen von gemeinsamen Lehrveranstaltungen. Es steht zwar jedem frei, eine passende Gruppe zu eröffnen. Diese kann aber nicht mit dem Verweis auf die Lehrveranstaltung verknüpft werden.

Gut vernetzt

Es gibt hunderttausende Gruppen unterschiedlicher Größe, von der Clique mit vier, fünf Teilnehmern bis zu Massenorganisationen mit einigen zehntausend Mitgliedern. Es ist ein regelrechter Sport geworden, attraktive und originelle Gruppen zu gründen und die Mitgliederzahl nach oben zu treiben. Neben unzähligen kuriosen Vereinigungen (z.B. „Die Straßenverkehrsordnung behindert meinen Fahrstil!“) gibt es auch genügend, in denen seriös diskutiert und eine Brücke ins „reale“ Leben gebaut wird. So werden in Vegigruppen Veranstaltungen angekündigt, in Fangruppen Platten und Konzerte besprochen und Nachnamensvetter prüfen Verwandtschaften und verabreden sich zu „Familientreffen“.

Zahlreiche Gruppen decken einzelne Bereiche oder Aspekte der Hochschule ab. Auf diese Weise vernetzen sich Studierende von Fächern und Einrichtungen oder es entstehen Fangruppen um Dozierende herum. Auch studentische Aktionen wie Demos und Feste werden über studiVZ geplant. Viele Studierende sind mit Studierenden anderer Hochschulen vernetzt. Dies geschieht über die Angabe der letzten Schule und die Gruppen, aber auch die Freundeslisten. Die Nutzer finden bei den Kontakten der Freunde neue eigene Freunde oder stoßen über die Profile und die Suchfunktionen auf Personen mit ähnlichen Interessen.

Über ein Tool hat man sämtliche Kontakte präsent und kann spontan auf sie zugreifen. Es entsteht eine hochschulinterne und -übergreifende virtuelle Kommunikation und Kooperation. Problematisch ist, dass die Diskussionen nur linear sortiert und nicht in übersichtlichen Threads angelegt werden. Die Möglichkeiten, sich über das Wort hinaus auszutauschen, sind begrenzt; immerhin kann man ein Bild anhängen. Schnell werden Gruppen groß und unübersichtlich, wobei die Foren bei der Strukturierung helfen.

Hat ein Nutzer bei der Studienrichtung z.B. „Wirtschaftswissenschaft / BWL / VWL“ angegeben, kann er mit einem Klick an der eigenen Hochschule dieje-

nigen suchen, die sich diesen Fächern zugeordnet haben. Mit einem weiteren Klick („An allen Hochschulen suchen“) findet er Studierende dieser Fächer an anderen Hochschulen. Ein Vorteil ist, dass er so ohne fremde Hilfe und eigeninitiativ Kommilitonen auffinden und mit ihnen in Kontakt treten kann. Ein Nachteil ist auch hier, dass schnell die Höchstgrenze von 300 Personen erreicht ist.

Bei „Auf der Suche nach“ kann er nicht nur nach Partys und Dating-Partnern forschen, sondern ebenso nach Sprachpartnern und Lern- bzw. Übungsgruppen. Auch hier wird etwas „von unten“ aufgebaut, was früher vor allem „von oben“ oder in Eigeninitiative über Ausgänge organisiert wurde. Nachteilig ist, dass man die Art der Sprache und der Lern- und Übungsgruppe nicht angeben kann. Natürlich ist es auch in diesem Kontext möglich, entsprechende Gruppen im studiVZ zu gründen; allerdings ist wiederum die Verlinkung nicht gegeben und zwischen der Suche und der Gruppe keine Beziehung herstellbar.

Die schon erwähnte „Super-Suche“ erlaubt in der Art einer erweiterten Suche eine Eingrenzung des Suchraums. Beispielsweise kann man nach Studierenden mit einer wirtschaftswissenschaftlichen Studienrichtung suchen, die an einer bestimmten, einzeln auswählbaren Hochschule seit dem Jahr 2007 studieren; auf diese Weise identifiziert man gewisse Studienanfänger – eine sinnvolle Option, nicht nur für die studentische Selbstverwaltung.

Fazit:

Das studiVZ bietet interessante Optionen zur Kommunikation und Vernetzung zwischen Studierenden, Alumni und Mitarbeitern. Es funktioniert u.a. deshalb so gut, weil sich die Studierenden unter sich wännen und auch in Grenzbereichen kreativ sind. Dozierende sollten nicht versuchen, die Plattform zu instrumentalisieren. Sinnvoll wäre es aber sicherlich, das studiVZ als Instrument des Wissensmanagements und des E-Learning zu stärken. Fun und Flirt dürfen dabei – wie auf einem realen Campus – nicht zu kurz kommen.

Literatur:

- [1] <http://www.studivz.net/>
- [2] Die seit Anfang 2008 neuen AGB haben in den Medien und in zahlreichen Blogs und Communities einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Es bleibt abzuwarten, wie die Nutzer auf die teils fragwürdigen Regelungen reagieren werden.
- [2] Bendel, O.: Aus Grüßen und Kuschneln wird Gruscheln: Eine sprachliche Entdeckungsreise im Studiverzeichnis. In: *mediensprache.net*. Februar 2007. <http://www.mediensprache.net>.
- [3] Meusers, R.: Peinliche Pannen bringen StudiVZ in Verruf. In: *Spiegel Online*. 15.11.06. <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/0,1518,448340,00.html>.
- [4] Stöcker, C.: Holtzbrinck schnappt sich StudiVZ. In: *Spiegel Online*. 03.01.07. <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/0,1518,457536,00.html>.
- [5] Büchs, J.: „Vegetarier essen meinem Essen das Essen weg“: In: *Spiegel Online*. 06.08.07. <http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/0,1518,497314,00.html>.



Der Autor:

Dr. oec. Oliver Bendel leitet den Bereich Medienpädagogik – ICT am Institut für Bildungsmedien der PH Bern. Bis Ende 2007 war er Leiter des Zentrums für Innovation, Medien und Technologien (ZIMT) an der PH Weingarten und lehrte für die Fächer Deutsch und Wirtschaftswissenschaften im Bereich Neue Medien. Zuvor war er Arbeitsgruppenleiter in einem Fraunhofer-Institut im Ruhrgebiet, Projektleiter des Forschungsbereichs Learning Center und Leiter des Competence Center E-Learning (beides Universität St. Gallen) sowie persönlicher Assistent der Geschäftsleitung am Institut für Telematik e.V. in Trier. Nebenbei schreibt Oliver Bendel Romane.

bendel@wissensmanagement.net